

Erfahrungsbericht Sommersemester 2020

Lund University

Ich habe mich gefreut. Gefreut auf eine neue Stadt, eine andere Umgebung neue Leute und einen Schritt raus aus meiner gewohnten Umgebung und rein in ein neues Umfeld. Dass diese Zeit doch viel schneller vorbeigehen würde als geplant, konnte ich mir zum Zeitpunkt der Bewerbung, geschweige denn zum Zeitpunkt der Ausreise und den ersten Wochen, zu keinem Zeitpunkt vorstellen. Manchmal kommt dann ja doch alles anders als erwartet. Aber erstmal zurück zum Anfang...

Die Entscheidung, ein Semester in Schweden zu studieren, entstand bei mir schon im 2. Semester an der ASH. Trotzdem dauerte es noch bis zum 5. Semester, bis ich mich schließlich bewarb, um dann im 7. Semester auszureisen. Als ich mir die Partner-Universitäten in Schweden anschaute, sprach mich Lund direkt an. Eine kleine Studierendenstadt, im Süden Schwedens, nicht weit von Dänemark, nicht ganz so teuer wie zum Beispiel Stockholm, und gut zu erreichen ohne zu fliegen. Viele Studierende, die sich nicht wie in Berlin über eine riesige Stadt verteilen, sondern auf engerem Raum zusammenleben. Das Studierendenleben (das manchmal im großen Berlin untergeht) verbunden mit der Kursauswahl und dem Charme der Stadt, hat mich am meisten angesprochen und mir die Entscheidung für Lund sehr einfach gemacht.

Da ich im Vorhinein schon aus anderen Erfahrungsberichten und Erzählungen wusste, dass es nicht so einfach ist, ein Zimmer in Lund zu finden, habe ich mich, nach dem ich die feste Zusage auch von Seiten der Lund University hatte, auf die Suche nach einem Zimmer gemacht. Zum einen gab es die Möglichkeit, sich auf Studierendenwohnheime zu bewerben. Das habe ich auch gemacht. Allerdings hatte ich hier kein Glück und musste nach einer alternativen Möglichkeit suchen. Da in Schweden so ziemlich alles über Facebook läuft, habe ich auch hier in verschiedenen Gruppen nach einem Zimmer gesucht und nach einigen Anläufen auch ein Zimmer gefunden, das ich für den kompletten Zeitraum mieten konnte. Die Wohnung war Teil eines „praktischer Wohnen Projekts“ und mein Zimmer war nur 5m² klein. In der Wohnung die knapp 20 m² habe ich zusammen mit einer anderen Studentin* gelebt. Obwohl die Wohnung klein war, hatte alles seinen Platz. Aber gerade zum Ende hin und durch Covid-19 ist mir dann doch öfters die Decke auf den Kopf gefallen. Dafür war das Zimmer mit 2.700 kr (ca. 260 Euro) sehr günstig und ich hatte direkt auf der gegenüberliegenden Seite einen Supermarkt. Mit dem

Fahrrad, was in Lund eigentlich ein Muss ist (ist super einfach gebraucht zu bekommen), habe ich ca. 10 Minuten in die Innenstadt gebraucht.

Lund ist eine Studierendenstadt. Das habe ich an so vielen Ecken und Enden gesehen und selber erlebt. Als international Studierende ist es quasi unmöglich, keine Menschen kennenzulernen. Die Woche bevor das Studium so richtig losgeht, ist mit so vielen Aktivitäten gefüllt, das mir auf jeden Fall, obwohl das Studium noch gar nicht angefangen hatte, nicht langweilig wurde. Es fing an mit dem Arrival Day. Den konnte ich leider nicht miterleben, da ich erst einen Tag später anreisen konnte. Ich habe mir aber sagen lassen, dass es super war, da es an den Bahnhöfen und Flughäfen liebe Menschen gab, die die Studierenden in Empfang genommen haben, Fragen beantwortet haben und geholfen haben, die Unterkunft zu finden. Auch der Rest der Woche war mit Aktivitäten gefüllt. Von Barabenden über „Fika“ Nachmittage (Fika ist eine Art „Kaffee und Kuchen“ und gibt es wirklich immer zu jeder Uhrzeit und bei allen Veranstaltungen) zu Wanderungen in der Natur, Spaziergängen durch die Stadt und so vielen anderen Dingen. Außerdem wurden die „Nations“ vorgestellt. „Nations“ sind in Lund so etwas wie studentische Verbindungen, die aber nicht politisch sind und alle Studierenden willkommen heißen. Die meisten Veranstaltungen, die über das Semester stattfinden, sind von den Nations organisiert und jede Nation hat ihren eigenen Charakter und ihre eigenen Angebote. Da war es gut an einem Tag die Möglichkeit zu haben, alle Nations vorgestellt zu bekommen. So habe ich zum Beispiel auch erfahren, dass es in einer Nation ein Frauen* Fußballteam gibt, das einmal pro Woche trainiert. Ich habe mich dem Team direkt angeschlossen. So hatte ich auch noch viele Schwed*innen kennengelernt, denn bei vielen anderen Veranstaltungen waren oft ausschließlich internationale Studierende. Was natürlich auch super war und für einen guten Austausch gesorgt hat. Außerdem habe ich einmal in der Woche an einem Yoga Kurs, der auch von einer Nation angeboten wurde, teilgenommen und war ein paar Mal bei einem Zirkus. Dort gab es die Möglichkeit, Tuchakrobatik, AcroYoga, Akrobatik usw. auszuprobieren. Eine für mich sehr schöne Erfahrung war es, für eine Nation auf einem Ball (die in Lund auch sehr oft stattfinden und zum Studierendenleben dazugehören) ehrenamtlich zu arbeiten. So konnte ich einen noch besseren Einblick in das Leben vor Ort bekommen.

Das Studium in Lund verläuft auf jeden Fall anders als in Berlin. Das Semester ist in zwei Perioden eingeteilt und generell ist es üblich, nur 2 bis höchstens 3 Kurse pro Periode zu wählen. Dafür sind die Kurse deutlich intensiver, mit einem hohen Lesepensum und auch mit viel

Kleingruppenarbeit verbunden, was ich persönlich sehr angenehm fand. Jeder Kurs ist aufgeteilt in Vorlesungen und Seminare, wobei die Vorlesungen nicht verpflichtend sind, die Seminare hingegen schon. Mein Lieblingskurs, den ich belegt habe, hieß ‚social work in sweden an introduction‘. Dieser Kurs hat mir besonders gut gefallen, da er sehr praxisorientiert war. Wir haben so viele Projekte in so kurzer Zeit besucht, wie an der ASH nicht nach 6 Semestern, und es war spannend, einen Einblick in die Soziale Arbeit in Schweden zu bekommen.

Auch sonst hat mir die Uni super zum Studieren gefallen. Es gibt so viel Platz, verschiedene Bibliotheken mit Ruheräumen, Gruppenräumen, Sesseln, was eine sehr gute Arbeitsatmosphäre kreierte und so das Studieren richtig Spaß machte.

Anfang/Mitte März war es dann soweit. Covid-19 war nun auch in Schweden und überall auf der Welt angekommen. Dies hatte zur Folge, dass viele Erasmus Studierende teilweise von einem auf den anderen Tag ihre Sachen packen mussten und wieder zurück nach Hause gefahren/geflogen sind. Was mir und den anderen die Möglichkeit nahm, sich besser oder überhaupt kennenzulernen.

Ich habe mich zunächst dazu entschieden, zusammen mit meinen engsten Freunden dort zu bleiben, da wir alle nicht allzu weit von zu Hause weg waren. Aber auch ich entschied mich dann Ende April dazu, wieder zurück nach Berlin zu kommen. Die Uni in Lund wurde seit Mitte März zum Beginn der zweiten Periode sowieso online absolviert. Die Ungewissheit, nicht zu wissen was morgen ist, zu hören wie schlecht es so vielen Menschen auf der Welt geht und selber das Risiko einzugehen, mich zu infizieren und andere Leute anzustecken, trieben mich dazu, eine Entscheidung zu treffen. Entweder zu bleiben oder zu gehen. Schließlich entschied auch ich mich dazu, das Erasmussemester abubrechen und zurück nach Berlin zu fahren. Ob das die richtige Entscheidung war, kann ich bis heute nicht sagen. Aber es fühlte sich gut an, Klarheit zu haben, noch zwei schöne Wochen in Lund zu verbringen, den Anfang des Frühlings zu erleben, genug Zeit mich von meinen Freunden zu verabschieden und die Zeit in Quarantäne in Berlin zu planen.

Insgesamt war das Semester in Lund, das mich auch noch nach der Abreise durch Online Seminare begleitet hat, für mich eine sehr gute Erfahrung. Die Organisation, Kommunikation und Unterstützung durch das International Office in Berlin und in Lund waren sehr gut und hilfreich. Gerne wäre ich noch länger geblieben, hätte gerne noch den Norden Schwedens erkundet und Menschen noch besser kennengelernt. Der abrupte Wandel war für mich schwer, aber ich bin dankbar für die Zeit die ich hatte und die Dinge, die ich erleben konnte.